

Was ist ein Sakrament?

Inspiziert durch Leonardo Boffs „Kleine Sakramentenlehre“ bin ich dieser spannenden Frage nachgegangen. – Das lateinische Wort „sacramentum“ steht für Fahneneid, Eid. Etwas beedeinen bedeutet, eine getane Aussage durch einen Eid (Schwur) in ihrer Richtigkeit zu bekräftigen. – Leonardo Boff unterscheidet zwischen den natürlichen und den göttlichen Sakramenten.

Die natürlichen Sakramente

Am Anfang steht der in die *Dinge* eingeschriebene Geist als der geheime Sinn. Die Dinge sind *Zeichen*, die ich fähig bin zu lesen und zu entziffern. Und in jedem Zeichen steckt ein Geheimnis, dessen Lesen und Entziffern die Fenster meiner *Seele* zu öffnen vermag. Das wirft meine Gewohnheiten durcheinander und verstört meinen Verstand, der alles im Griff haben möchte. Dinge, die mir zu Zeichen und Symbolen von Erinnerung und Begegnung werden, die mich zum handelnden *Ritus* bringen, haben sich zum Sakrament gewandelt, das mir Halt und Orientierung gibt. Seine Sprache kommt aus meinem Herzen, ist rein erzählend, und ohne den Anspruch einer intellektuellen Argumentation. – Religiöse Wahrheit ist weniger Ausdruck eines logischen Gedankenschlusses, vielmehr erlebte Erfahrung einer durchlebten Geschichte. So verbinde ich beispielsweise mit einem Berg nicht nur Entstehung von Materie, sondern ebenso Größe, Weitblick, Überblick, Schöpfung und Gottesnähe. Der Berg wird „Sakrament“ all dieser Werte. So kann jedes Ding mir zum Hinweis werden, zu einer Berührung von innen heraus. Durch das Ritual findet eine Verwandlung statt in mir, die mich zur Ein- und Umkehr bewegen kann, denn alles was ich aus tiefstem Herzen mit den Augen der Liebe betrachte, besitzt die Fähigkeit, mir zu einem Subjekt und Sakrament zu werden. Nur von außen betrachtet, wird es ein „Ding“ bleiben, ein Objekt, das sich wissenschaftlich analysieren ließe. Das Sakrament ist also ein Objekt, was es auch bleibt, dem durch meine Erfahrungen und Erinnerungen gleichzeitig eine Aufwertung zum Subjekt widerfährt, ein gefüllt werden mit inneren Werten und Sinngehalten, die mir wichtig und kostbar sind. Auch meine Wohnung spiegelt meine innere Ordnung oder Unordnung wider, und viele Einrichtungsgegenstände haben durchaus auch sakramentalen Charakter, sind Erinnerungsstücke an wichtige Begebenheiten, interessante Begegnungen oder einfach an liebe Menschen. Ihr Anblick berührt die Tiefen meiner Seele.

Die göttlichen Sakramente

Gott erfahren, ist ein absolutes und radikales Geheimnis. Alles Existierende offenbart sich allein über IHN, denn alles ist von IHM erschaffen: „... *ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.*“ (Eph 4,6 EÜ2016) - Gott erfahren rührt an die Wurzeln meiner menschlichen Existenz. Und je mehr ich mich von IHM erfassen und durchdringen lasse, desto mehr wird sich mir die göttliche Transparenz aller Dinge der immanenten Welt offenbaren, und mir das Tor zur Mystik öffnen. Gotteserfahrung als sakramentale Erfahrung geschieht stets in Verbindung mit Dingen dieser Welt. Dabei ist das Sakrament Teil dieser Welt (Immanenz), das eine andere Welt in sich trägt (Transzendenz), und mich so Gottes Gegenwart empfinden lässt, ist hinweisend vom „Ding“ zu Gott und gleichzeitig offenbarend von Gott zum „Ding“. Der sakramentale Gegenstand lädt mich ein, in Gottes lichte Welt einzutauchen: „*Denn es ist ihnen offenbar, was man von Gott erkennen kann; Gott hat es ihnen offenbart.*“ (Röm 1,19 EÜ2016)

Das Sakrament der Urkirche war die menschliche Geschichte, die einem göttlichen Heilsplan folgt, dem ich mich füge oder nicht. Vieles Erlebtes und Erfahrenes lässt sich erst im Rückblick aus einer gewissen Distanz entschlüsseln, und schafft damit neue Konturen für meine Zukunft. Die Vergangenheit ist zu einer Art Sakrament für meine Gegenwart und Zukunft geworden. – So ist das Neue Testament zu verstehen als Deutung der Geschichte der Hebräischen Bibel aus der Perspektive des auferstandenen Christus. Das Tun und Denken eines Jesus von Nazareth, dem lebendigen Sakrament des ewigen Gottes - „*Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.*“ (Joh 14,9 EÜ2016) - ist den Christen zum „Ur-Sakrament“ geworden, wie es das zweite Vatikanische Konzil festlegte. – Jeder sakramentale Christ heute ist Sakrament jener Werte, die Jesus bis zur letzten Konsequenz lebte und verkörperte. - In allen Dingen begegne ich Gott; deshalb können alle Dinge Sakrament sein und werden, die das Unsichtbare sichtbar machen, das Unbegreifliche greifbar und das Unglaubliche glaubhaft.

„My home is my castle!“ – Mein Heim vermittelt mir Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit, ist „mein“ Heiligtum, und damit mein persönliches *Quellsakrament*. Dabei bin ich selbst es, der dieses mein Heim zum Sakrament mache: ich lebe darin und fülle die Räume mit meinem Sein und jenen Dingen, die mir augenblicklich sakramental wichtig sind. In der Regel haben nur Freunde und liebe Menschen Zutritt, allein sie haben Teil an meiner eigenen Sakramentalität. Über das Heim hinaus werden mir Ort und Umland zum Sakrament, letztlich der ganze Planet „Erde“, denn nur auf ihm gibt es menschliches Leben. Und die Menschen-Gemeinschaft umfasst die ganze Erde. Gotteshäuser und Orte der

Versammlung werden belebt vom Geist derer, die diese Räume besuchen. So bezeichneten die Kirchenväter die Kirche als „*mirabile et inaffabile sacramentum*“ – als „bewundernswertes und unbeschreibliches Sakrament“.

Alles in der Kirche hat einen sakramentalen Charakter, die Liturgie, die geweihten Gegenstände, die Riten und die Menschen. **Jeder Mensch trägt das Göttliche in sich, und das Menschliche in ihm, dient dem Göttlichen**, gemäß einer Heilsgemeinschaft, die einen lebendigen Organismus darstellt.

Und, es gibt das ALLERHEILIGSTE, das die katholische Kirche im Tabernakel (tabernaculum=Zelt) aufbewahrt. Es hat seinen Ursprung im jüdischen Stiftszelt im Tempel von Jerusalem, in dem die allerheiligste Bundeslade einst verwahrt wurde, nur dem Hohepriester zugänglich. Dem entsprechend ist es allein dem katholischen geweihten Priester vorbehalten, die „Wandlung“ der heiligen Hostie vorzunehmen. Der jüdische Tempel mitsamt dem Stiftszelt ist zerstört, die Bundeslade verschwunden; an ihre Stelle ist die heilige Torah-Rolle getreten, die sich in der Synagoge im „Aron HaKodesch“, dem „heiligen Schrein“, befindet.

Bis ins 12. Jahrhundert wurde das Wort „Sakrament“ ganz allgemein benutzt für alles, was „heilig“ war. Augustinus erwähnt 304 Sakramente aus altkirchlicher Tradition. Anfang des 12. Jahrhunderts wurden „**sieben hauptsächliche Gesten der Kirche**“ benannt. Die Synode von Lyon (1274) und später auch das Konzil von Florenz (1439) haben diese Lehre ganz offiziell übernommen. Erst das Konzil von Trient (1547) legte dann die sieben Sakramente der Kirche fest: **Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, letzte Ölung, Weihe und Ehe**, und es besagt, dass Jesus selbst diese Sakramente eingesetzt hat, was bedeutet, dass er damit dem Ritus seine Wirksamkeit verleiht. – In diesen sieben Sakramenten werden die Grundachsen des menschlichen Lebens auf die Ebene des Ritus erhoben. Das Sakrament ist die Hoch-Zeit des Lebens, denn es verdeutlicht die Gegenwart Gottes. Die Zahl „7“ = 4+3, symbolisiert folgendes:

- „4“ = Kosmos = 4 Elemente (Erde,Wasser,Luft und Feuer)= Bewegung & Immanenz
- „3“ = Absolutes (Dreifaltigkeit!) = Geist,Ruhe & Transzendenz

„7“ ist somit die Summe aus Immanenz und Transzendenz, Gott und Mensch, im christlichen Sinn vereint in der Person Jesus Christus. Die menschliche Existenz ist geweiht durch die Gnade Gottes; das „Heil“ fließt durch diese sieben Kanäle. Der absolute Sinn des Lebens ist Gott, und Seine Manifestation in die Welt ist das, was wir unter Gnade verstehen. –

Die einzelnen Sakramente konkretisieren verschiedene Lebenssituationen des Menschen:

- 1.) Geburt – *Taufe*
- 2.) Christliche Reife – *Firmung*
- 3.) Teilhabe am göttlichen Leben (der im Essen verborgene Sinn) – *Eucharistie*
- 4.) Erhellung der Gegenwart Gottes in der Liebe – *Ehe*
- 5.) Heilsmacht Gottes – *Krankensalbung und letzte Ölung*
- 6.) Erfahrung und Vergebung - *Buße (Umkehr)*
- 7.) Versöhnung leben, der Gemeinschaft dienen – *(Priester)Weihe*

Laut der Kirchenväter ist die Taufe Teil des göttlichen Heilsplanes, der an sich Sakrament und Geheimnis ist, und verkörpert und verdichtet das Sakrament des „Willens des Vaters“. „... *ER hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, / wie ER es gnädig im Voraus bestimmt hat in ihm* (Jesus).“ (Eph 1,9 EÜ2016) Der göttliche Heilsplan ist das prae-existente Wort Gottes. Er wird uns vermittelt durch Gesten und Riten, die ebenfalls „Sakrament“ heißen. Diese Sakramente sind das „ewige Wort Gottes“. Zwar stellt der Mensch sich in den Sakramenten dar, doch ihre Heilsmächtigkeit stammt vom ewigen Wort. Das ewige Wort ist die Geschichte des jüdischen Volkes (Altes Testament). Niemand ist dem Einfluss des ewigen Wortes entzogen. Heidnisch ist kein theologischer Begriff, sondern ein soziologischer! **Jeder Mensch wird bei seiner Geburt vom wahren Licht Gottes erleuchtet.** „*Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.*“ (Joh 1,9 EÜ2016) Mit der Taufe taucht der Mensch ein in dieses wahre und göttliche Licht. Die Kirche ist nicht der Erfinder der Sakramente. Alle Menschen aller Zeiten standen in einer sakramentalen Verbindung mit ihrer Gottheit (= ewiges Wort), in welcher Form auch immer. - Jedes Sakrament weist vertikal zum Himmel. In der christlichen Tradition tritt es in Verbindung mit Jesus Christus, und wird horizontal in seine Geschichte eingegliedert. Diese beiden Ebenen drückt der katholische Christ im Schlagen des Kreuzzeichens aus. In diesem christlichen Sinne bedeutet:

- *Taufe* - das Eintauchen ins Leben Christi,
- *Essen* - die Teilhabe am Leib Christi und seiner Auferstehung,
- *Ehe* - die Vereinigung Christi mit allen Mitgläubigen,
- *Ewiges Wort* - Liebe und Erlösung, die sich in den Riten ausdrückt. Der Mensch tritt in Beziehung mit dem Höchsten,
- *Fleisch gewordenes Ewiges Wort* - Offenbarung innerhalb der konkreten Geschichte Christi,

- *Taufe, Buße, Eucharistie* - ausdrückliche Beziehung zu Christus selbst, der die Grundachsen menschlichen Lebens darstellt = transzendente Beziehung zu Christus:
 1. Taufe = neu geboren werden in Christus,
 2. Eucharistie = die Nahrung für das neue Leben in Christus,
 3. Buße = Wiedergeburt des (wahren) Lebens

Im christlichen Verständnis definiert sich als Sakrament alles, was von Christus kommt und zu ihm führt.

Auch das „Wort“ ist Sakrament. Es definiert den Menschen, der an sich „Mitteilung“ ist. Das Wort ist heilig, es verdient Respekt, weil jeder Mensch in seiner Würde diesen verdient. Darum sollte man stets darauf achten, was man wie sagt. Die Zusage „Ich gebe dir mein Wort!“ zeigt, welchen Wert das gesprochene Wort in der Tat hat. - Das gesprochen gegebene Wort legt fest und wird dadurch zum Sakrament. Während das geschriebene Wort jederzeit ausradiert und vernichtet werden kann, bleibt das gesagte mit bleibender Kraft in Ewigkeit gesagt. Das Sakrament wirkt *„ex opere operato“* - aufgrund des Vollzugs des Ritus: Ist der sakramentale Ritus vollzogen, und sind die heiligen Symbole gesetzt, dann handelt nach christlichem Verständnis Christus selbst und tritt in die Mitte der Handlung. Im Alten Testament übernehmen dies die Propheten als „Mund Gottes“. - Der Ritus an sich ist lediglich Symbol! Gott greift im Sakrament die menschlichen und natürlichen Sakramente auf, um in deren Wirkung ihre eigenen Kräfte und Fähigkeiten zu übersteigen (Transzendenz). So stillt z.B. Brot nicht nur den biologischen Hunger, sondern auch den Hunger nach Erlösung. *„Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft.“* (2.Kor 1,18 EÜ2016) Christus ist das „Ja“ und „Amen“ Gottes gegenüber der Menschheit, SEIN dem Menschen gegebenes heiliges Wort. - Sakramente zelebrieren ist also nichts anderes als ein Vorgriff auf noch ausstehendes Heil in der Ewigkeit des Reiches Gottes. Sakrament ist die „Vor-Gabe“ Gottes und die „Rück-Gabe“ des Menschen. - Die Vorgabe Gottes bleibt in Ewigkeit bestehen, ist unzerstörbar, auch wenn die Antwort des Menschen als „Rück-Gabe“ der göttlichen „Vor-Gabe“ nicht geschieht, weil der Mensch Gottes Vorgabe ignoriert oder gar ablehnt. In diesem Fall kann das Sakrament nur wirkungslos bleiben, denn es erweist sich grundsätzlich als Begegnung zwischen Gott und Mensch in einer Doppelbewegung des Gebens und Nehmens in beide Richtungen: Gott steigt zum Menschen herab – der Mensch steigt zu Gott hinauf. Der Mensch sollte sich offen halten für Gott und IHM kein Hindernis in

den Weg legen: „*Non potentibus obicem*“ – keine mächtige Schranke - beschloss bereits das Konzil von Trient. Eine innere Bereitschaft zur Umkehr gehört unbedingt zum wirksamen Empfang eines Sakramentes ebenso wie ein ernsthaftes Suchen nach Gott und die echte Bereitschaft, IHM begegnen zu wollen. Die Zeremonie selbst ist dann der *Höhepunkt*; mit Freude erinnere ich mich dabei an meine eigene Firmung! Der lange Weg des Suchens war abgeschlossen und die Stunde des gefunden Habens war endlich da und wurde mit der Zeremonie der Firmung feierlich besiegelt.- Nach der Zeremonie lebt der Mensch aus der Kraft des Sakramentes, aus seiner Begegnung mit Gott und des Sichtbarwerdens SEINER göttlichen Gegenwart im Sakrament. „Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken.“ (1.Kor 11,27-29 EÜ2016) Will sagen, dass ohne eine innere Vorbereitung Begegnung reiner Formalismus bleibt, Liebe nur Leidenschaft und Fest bloße Orgie. Sakrament erfordert mein persönliches Engagement: „sacramentum“ (lat.) bedeutet Treueeid, Eid, zusammengesetzt aus „sacrum“ (lat.) Heiligtum, und „mentio“ (lat.) steht für Vorschlag und Erwähnung. Sakrament ist „heilige Verpflichtung“ gegenüber Gott. So erhielt in der Urkirche nur derjenige den Ritus der Taufe, der sich für das „sacramentum in martyrium“ bereit erklärte. Das Sakrament nimmt mich in die Pflicht. Das später anstatt des Wortes „sacramentum“ benutzte das Wort „ritus“ – Sitte, Brauch, drückt diese Verpflichtung ebenso aus.

Für die Urkirche war Jesus ein „zweischneidiges Schwert“: Für die einen war er „Stein des Anstoßes“ wie Lukas berichtet: „*Dort brachten sie ihre Anklage gegen ihn vor; sie sagten: Wir haben festgestellt, dass dieser Mensch unser Volk verführt, es davon abhält, dem Kaiser Steuer zu zahlen, und behauptet, er sei der Christus und König.*“ (Lk 23,2 EÜ2016 /// vgl.: Lk 2,34 / Mt 11,19 / Mk 2,16 / Joh 8,48 / Mk 3,20 / Mk 2,7); für andere war er zum „Eckstein“ geworden: „*Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde.*“ (1.Petr 2,6 EÜ2016 /// vgl.: Röm 9,33/ Lk 20,17/ 1.Kor 3,11).

Zu beachten ist, dass jedes Sakrament wie alles zwei Seiten hat:

- Das **symbolische** Element: es wirkt zusammenführend und auf Gott hinweisend.
 1. Glaube ist Grundvoraussetzung für das Sakrament, ansonsten ist es oberflächliches und leeres Getue.
 2. Das Sakrament ist umgekehrt Ausdruck für Glaube, der den Menschen durchlässig macht, ihn öffnet für das Geheimnis Gottes (Transzendenz).

3. Das Sakrament nährt den Glauben und hält ihn lebendig. Das Sakrament ist Herzstück des Glaubens.
4. Die universelle Kirche konkretisiert im Sakrament bestimmte Knotenpunkte im Leben (Geburt, Ehe, etc.). Darum ist die Bindung an die Kirche Voraussetzung für eine wirklich symbolische Funktion des Sakramentes als:
 - rückblickende Erinnerung und Geschichte => Erlösung & Gnade
 - vergegenwärtigende Erinnerung: das Hier und Heute des Glaubens => *Präsenz der Gnade*, die im Ritus sichtbar wird
 - Antizipation: die Gegenwart nimmt die Zukunft voraus => das ewige Leben

Das Glaubenssakrament fordert von mir eine ständige Konversion (Umkehr), um die Gegenwart Gottes und Seiner Gnade immer und überall leben zu können. Dadurch wird der Ort der Begegnung mit Gott heilig, und die Geste (Ritus) sakramental. Die Sakramente des Lebens zelebrieren das Leben der Sakramente.- Ich feiere die Begegnung mit dem Göttlichen.

- Das **diabolische** Element: es wirkt trennend, Religion spaltend und staatsgefährdend.

Das diabolische Element in Christus beispielsweise war es, das bewirkte, dass er den „Status Quo“ nicht akzeptieren, sondern verändern wollte. Als das „Ur-Sakrament Gottes“ ist er gleichermaßen „Sakrament des Lichts“. Licht erhellt, legt offen, und diese Offenbarung kann man nun annehmen mit der symbolischen Wirkung des Verständnisses oder ablehnen mit der diabolischen Wirkung von Spaltung und Missverständnis.

1. Das zum „Sakramentalismus“ entartete Sakrament ist oberflächlich, ohne Glaube, und reine Ideologie.
2. Menschen, bei denen der Ritus zum guten Ton gehört und die dabei Gott absolut fern sind.
3. Menschen, bei denen Wort und Handlung nicht übereinstimmen, und solche, die sich damit begnügen „Gnaden“ anzusammeln, ohne ein wirkliches inneres Gnadenbedürfnis zu haben. Ihr Tun ist oberflächlicher Dienst am „Geist der Magie“; der eigentlich tiefe Sinn des Ritus bleibt ihnen unverstanden und hat mit Glaube nichts am Hut. Das Sakrament wirkt für sie aufgrund irgendwelcher

geheimer Kräfte. Nicht Christus ist der Grund, sondern die Zeremonie an sich.
Welch großes Missverständnis!

Das „Sakrament“ ist ein großzügiges Angebot Gottes an Seine geliebte Menschheit, das jedem von uns offen steht, so er bereit und willens ist, dieses Angebot als persönliches Geschenk Gottes anzunehmen und als Mittel einer Begegnung zwischen Gott und Mensch zu nutzen.

Weise Worte berühmter Zeitgenossen:

Glauben ist die Fähigkeit, in Gottes Tempo zu gehen. (Martin Buber)

Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut. (Martin Buber)

Gott wohnt, wo man IHN einlässt. (Martin Buber)

Alle Menschen haben Zugang zu Gott, aber jeder einen anderen. (Martin Buber)

Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen auf der Welt gibt. (Joseph Ratzinger)

Das Sakrament der „Taufe“

Mit diesem Sakrament habe ich mich besonders intensiv beschäftigt, inspiriert durch das Buch „Taufe“ von Anselm Grün.

In frühchristlicher Zeit bedeutete Taufe eine bewusste Abkehr vom Bösen, und wurde nur an Erwachsenen vollzogen. Damit einher ging eine neue Identifikation von Christus her, nicht mehr geprägt von Erfolg, Leistung und Ausschweifung. Alles Leben davor war laut Petrus „sinnlos und leer“, eine Art „Schein-Leben“. - Das dreimalige Untertauchen des unbedeckten Menschen im Taufbecken wurde zum Zeichen des Reinwaschens von allen Sünden des „alten“ Lebens. In der Psychologie steht *Wasser* als *Bild des Unbewussten*. Der Mensch taucht ein und steigt hinab in die Abgründe der eigenen Seele, in sein „Schattenreich“, und über diesem Unbewussten öffnet sich der Himmel: *„Und es geschah in jenen Tagen, da kam Jesus aus Nazareth in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel aufriss und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“* (Mk 1,9-11 EÜ2016) Es zeigt sich der offene Horizont Gottes, an dessen Weite die Tiefe unserer Seele nun Teil hat. Das menschliche Leben reicht in alle Ewigkeit bis hinein in Gott. So bedingungslos angenommen in der Liebe Gottes ist nun „wahres“ Leben möglich; jetzt bin ich „Kind Gottes“. Das Ablegen der Kleider symbolisiert das Ablegen des „alten“ Lebens. Im Sinne der „geistigen Geburt“ bedeutet Taufe eine Art *„Neugeburt“*, eine neue Existenz in Christus, eine *„Wiedergeburt zum ewigen Leben.“* (vgl. 1 Petr 3,21 – 4,11) – In der Taufe erfährt der Mensch eine ganz neue Nähe zu Gott; er wird eingeweiht in das Geheimnis eines erlösten und befreiten Lebens und hat somit Teil an der „göttlichen Natur“: *„Durch sie sind uns die kostbaren und überaus großen Verheißungen geschenkt, damit ihr durch diesen Anteil an der göttlichen Natur erhaltet ...“* (2 Petr 1,4 EÜ2016), und damit an Gott selbst. In der Antike war dies der größte Wunsch des Menschen. Bis heute sind all diese Gedanken bei einer Erwachsenentaufe gültig und nachvollziehbar.

Heutigentags wird meist die **Kindertaufe** praktiziert. Da das kleine Kind nicht in der Lage ist die oben angeführten Gedankengänge und Empfindungen wahrzunehmen, geschweige denn, sich diesbezüglich zu äußern, übernehmen die Erwachsenen das Taufversprechen. - Die Taufriten selbst drücken das „Geheimnis der Geburt“ an sich aus und bezeugen das Kind als „Geschenk Gottes“, das nicht seinen Eltern gehört, sondern Gott. Das vom Heiligen Geist befruchtete „Taufwasser“ ist der „heilige Schoß“, aus dem die Menschen

„wiedergeboren“ werden: *„Wenn jemand nicht von oben geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. ... Wenn jemand nicht aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“* (Joh 3,3+5 EÜ2016). Es zählt nicht mehr nur die rein biologische Identität des Kindes, sondern es erhält eine neue (Transzendenz) in der Berührung mit der „wahren Quelle des Lebens“ (Taufwasser) durch Jesus Christus. „Abgewaschen“ wird nicht „Schuld“ wie beim Erwachsenen, viel mehr das, was das „wahre“ Wesen des Kindes verhüllt. Denn woher sollte das Neugeborene Schuld auf sich laden? - Das Kind wird „befreit“ aus seiner „Verhüllung“, und geöffnet für die bedingungslose Liebe Gottes in einer Art „Wiedergeburt“ zum ewigen Leben. Mögen die Erwachsenen mit Hilfe der Taufriten das Geheimnis Gottes entdecken in ihrem Kind, sein „wahres“ Wesen, mögen sie davon ablassen, dem Kind ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche überzustülpen in der Erwartung, dass das heranwachsende Kind diese erfüllen wird. Das Kind hat fortan Teil an der „göttlichen Würde“ und der Liebe Gottes, die jeden Menschen durchströmt. So entsteht eine tiefe Verbundenheit mit dem Menschenkind, die bis über den Tod hinaus in Ewigkeit existent sein wird. Gott hält Seine schützende Hand über das Leben des Kindes. Das Kind hat seinen persönlichen Schutzengel.

Riten und Symbole des Taufsakraments

- **Wasser:** *„Gottes Geist schwebte über dem Wasser ...“* (Gen 1,2 EÜ) - *„Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren ist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen ...“* (Joh 3,5 EÜ) - Wasser ist:
 - a.) Ursprung allen Lebens, Nahrung und Fruchtbarkeit, und damit Leben erhaltend.
 - b.) Jungbrunnen, der ewiges Leben schenkt (vgl. Joh 4,14), Zeichen für die Liebe Gottes, die sich über den Täufling ergießt, als unerschöpfliche Quelle, als göttliche Quelle und Geistsendung (vgl. Apg 10,47 f)
 - c.) Macht der Zerstörung in sintflutartigen Regengüssen und Überschwemmungen (vgl. Röm 6,3ff: getauft auf Christi Tod und die Auferweckung von den Toten)In diesem Sinn bedeutet Taufe das Eintauchen ins Grab Christi, das quasi symbolische Begraben der „alten“ Identität, was letztendlich zur Freiheit führt. - Im Segensgebet über das Taufwasser werden alle positiven Wirkungen des Wassers benannt, wie sie in der Geschichte Gottes mit Seinem Volk Israel und in

der Zeit Jesu erzählt wurden. Es erinnert an die Urbilder von Taufe: Durchzug der Israeliten durchs rote Meer - Blut und Wasser, das aus der durchbohrten Seite Jesu am Kreuz.- In der Taufe strömt die menschengewordene Liebe Gottes aus dem Herzen Jesu, um das Kind neu zu schaffen.

- **Salbung**

a.) *Katechumenöl* ist das Öl der Heilung zum Zeichen, dass die heilende Kraft, die von Jesus ausgeht, durch die Berührung mit dem Öl, alle Wunden heilt. Öl bedeutet Zärtlichkeit. Durch ihre persönliche „heilende“ Ausstrahlung sollten die Erwachsenen selbst „Salböl“ werden für ihr Kind.

b.) *Chrisam* ist aus jüdischer Tradition das Öl der Königs- und Propheten-salbung zum Zeichen, dass Gottes Segen auf ihnen ruht. Eine neue Identität von Gott her wird geschaffen. Jeder getaufte Mensch ist königlich und prophetisch durch seine Taufe, ein Mensch mit unantastbarer göttlicher Würde und innerer Schönheit, und laut Petrus sogar priesterlich (vgl.: 1 Petr 2,9). Der Priester gilt als Mittler zwischen Mensch und Gott, schafft sozusagen einen Zugang zu Gott. Der Priester „verwandelt“ Irdisches in Göttliches, in der katholischen Kirche praktiziert in der Wandlung während der Heiligen Messe (Transzendenz), das bedeutet, dass der Priester in der Wandlung Irdisches durchlässig macht zu Gott. - Jeder Mensch ist berufen, das „Material“ seines Lebens zu „verwandeln“, sodass das göttliche Leben darin aufleuchtet; er ist berufen immer und überall Zeugnis abzulegen.

- **Taufkerze:**

Zeichen für das Licht der Auferstehung, das die Nacht des Todes erleuchtet und erwärmt. Möge jeder Mensch ein Lichtblick sein für diese Welt, und mit jedem Kind ein neues Licht aufgehen! – Das an der Osterkerze entzündete Tauflicht möge jedem Menschen tiefste innere Berufung sein: LICHT SEIN!

So verstand die frühe Kirche die „Blindenheilung“ (Joh9,1-12) als Taufgeschichte, und nannte die frühkirchliche Taufe „*photismus*“ - Erleuchtung. In der Taufe wird nicht nur das Kind „Licht“ für seine Umwelt, es selbst ist „erleuchtet“ vom ewigen Licht Gottes. Doch möge jedes Taufgeschehen ebenso die Augen aller Teilhabenden erleuchten, damit auch sie das Licht Gottes erkennen an sich selbst.

- **Weißes Taufkleid**, ein himmlisches Gewand: „*Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.*“ (Gal 3,27 EÜ2016) - Die Farbe Weiß, ist Zeichen der Verklärung: „*Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß.*“ (Lk 9,29 EÜ2016)

Das Taufkind ist mit Christus vereint und damit zum „himmlischen“ Menschen geworden, der die Schönheit des Himmels auf der Erde widerspiegelt. Nicht nur eine äußerliche Verwandlung ist geschehen, denn das Kind, ist *erfüllt vom Geist Christi*, ebenso wie die Erwachsenen selbst zum Licht werden sollten.- Die Taufe möchte dem Kind in den Erwachsenen jenen Raum schaffen, in dem es den Weg seiner eigenen Selbstfindung finden und gehen kann.

Im Sinne des Taufkleides legen Ordensleute mit einem Gebet Habit oder Kukulule an, ebenso Priester ihr Ornat.

- **Name:**

a.) er könnte *Programm* werden für das Leben; z.B.: Immanuel = Gott mit uns; Johannes = Gott ist gnädig.

b.) Ein bestimmter *Namenspatron*, der Vorbild oder Programm sein könnte.

So kann der Name Teil der Identifikation werden, der Name, auf den wir getauft werden und bei dem Gott uns ruft.

- **Patennamt:**

Der Pate wird berufen als Begleitung, Stütze, Vorbild für das Kind, indem er sein eigenes Zeugnis ablegt vor Gott. Außerdem kann er als Gesprächspartner außerhalb der ganz engen Familie dem Kind hilfreich und beratend zur Seite stehen. Nachkonziliar ist Taufe die Eingliederung in die Kirche. Der Christ lebt immer in „Beziehungen“. Durch die Bestellung von Paten kann der enge Familienkreis aufgebrochen werden, und das Kind hat die Möglichkeit, in einen größeren Kreis hineinzuwachsen.

- **Tauftext:** Er könnte Bild oder Programm für das Leben des Kindes sein.

- **Kreuzzeichen:** auf die Stirn des Kindes gezeichnet bedeutet, dass das Kind Gottes Kind ist, das nicht dazu da ist, die Erwartungen der anderen zu erfüllen, sondern in Freiheit seinen eigenen Weg gehen zu dürfen.

- **Heiligenlitanei:** Das Anrufen der Heiligen und Fürbitten für das Kind, beispielsweise der Namenspatrone von Angehörigen oder denen des Kindes.

- **Handauflegung:** Verbunden mit einem Gebet um Schutz für das Kind durch Gottes Hand.

- **Effatarismus:** *effatus sum* (lat) bedeutet „ausgesprochen“.

Jesus hat dem Taubstummen Mund und Ohr geöffnet. –

Taufe bedeutet, dass der Mensch nun das Wort Gottes richtig hören und es mit seinem Mund auch verkünden soll, damit sich hieraus *Beziehung* und *Kommunikation* entwickeln.

So möge der **Mund** viele Leben weckende, Frieden stiftende und Liebe verströmende Worte aussprechen. – Mögen die **Augen** des Kindes weit offen sein für die Schönheiten dieser Welt, sie staunend zu entdecken, und gleichzeitig doch niemals verschlossen vor der manchmal rauen Wirklichkeit. Mögen sie fähig sein, zwischen den Zeilen zu lesen. – Und die **Ohren** mögen wach- und achtsam sein gegenüber den leisen Zwischentönen, um hören zu können wie Momo, und offen zu sein für die Nöte und Belange seiner Mitmenschen. – Die handelnden **Hände** sollen kraftvoll zupacken können, ebenso zärtlich streicheln, trösten, segnen und mit jeder Berührung heilen, Liebe und Herzenswärme weitergeben. – Die **Füße** mögen zielsicher den rechten Weg begehen, um das Kind auf seinem inneren Weg voranzubringen, und ihm den Zugang zu den Mitmenschen ermöglichen. –

Auf diese Weise möge der Täufling ein „Leben in Fülle“ erfahren: „... *ich (Jesus) bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.*“ (Joh 10,10b EÜ2016) So ist es dem Kind von Gott zugedacht. Die Möglichkeiten dafür liegen speziell in den Sinnen.

Meine Impulse dazu aus dem Begleitheft

2. Woche

1. Tag

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. (Gen 1,1-2 EÜ)

So lebensnotwendig ist Wasser also, dass die Schöpfungsgeschichte quasi mit ihm beginnt. Wasser, ohne das Leben nicht werden kann, es übt seine Faszination nicht nur auf Kinder aus, die mit größtem Vergnügen durch Pfützen patschen. Das platschende Geräusch begeistert sie, von dem Spritzen einmal ganz abgesehen. Ich selbst liebe das Wasser, weniger um mich darin zu tummeln, doch am Ufer eines Sees zu stehen und zu beobachten, wie es sich kräuselt, oder wie sich an windstillen Tagen alles, was den See umgibt, darin spiegelt, von solchen Bildern kann ich gar nicht genug bekommen und ich beginne zu begreifen, wie sehr Gott die Welt und uns lieben muss, dass ER uns diese Schönheit Seiner Schöpfung schenkt und uns einfach daran Teil haben lässt. Dann spüre ich den *Geist Gottes*, von dem die Schöpfungsgeschichte spricht. - Oder gibt es etwas Großartigeres als das sich im Regen brechende Sonnenlicht, das einen bunten Regenbogen an den Himmel zeichnet?

Nicht umsonst machte Gott ihn zum Zeichen des Bundes, den ER mit Noah schloss.- „*Die Taufe ist der Regenbogen Gottes über unserem Leben.*“ Poetischer und treffender, als Joseph Ratzinger das tat, kann man Taufe wohl kaum definieren.



1-Scherenschnitt von Thea Kaarow-Himmelreich

Welche Gedanken und Erfahrungen verbinde ich mit Wasser?

Wann habe ich zum letzten Mal einen Regenbogen bewusst wahrgenommen?

Was löst das Bild des wahrgenommenen Regenbogens in mir aus?

Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte ER Nacht. (Gen1,3-5a EÜ)

Licht ermöglicht uns, unsere Umwelt mit den Augen wahrzunehmen. In der Dunkelheit ist uns das sehr viel weniger möglich. - Einen *Lichtblick* erfahren wir, wenn sich Unüberschaubares plötzlich klärt und wir ein Ende des Chaos absehen können. - Ein *Licht geht uns auf*, wenn wir etwas verstanden haben, was uns zuvor ein Rätsel war. Wenn wir *Licht sind* für jemanden, zeigen wir demjenigen, und sei es nur in Ansätzen, einen möglichen Weg aus seiner Finsternis. Interessanterweise wurde die Blindenheilung im Johannesevangelium (Joh 9,1-12), dieses Herausführen eines von Geburt an blinden Menschen durch Jesus, in der frühen Kirche als Taufgeschichte gedeutet. Die frühkirchliche Taufe hieß „photismus“ (Foto = Lichtbild!), was übersetzt „Erleuchtung“ heißt. In der Taufe nimmt Jesus den Täufling an der Hand und führt ihn in ein neues, durch IHN „erleuchtetes“ Leben hinein, in ein Leben mit Gott. - Licht erhellt nicht nur, es wärmt auch. Licht ist Energie, die man fühlen und empfinden kann. Und so ist Licht nicht nur das Gegenteil von Dunkelheit, sondern ebenso von Kälte. Das Licht der Taufkerze steht als Symbol für die bedingungslose Liebe Gottes, die ER jedem von uns zukommen lässt.

291. *Mache dich auf und werde Licht*

The musical score is written on a single treble clef staff in C major and 4/4 time. It consists of three lines of music. The first line starts with a first ending bracket over measures 1-3, with chords C, Dm, and G. The second line starts with a second ending bracket over measures 4-6, with chords G, C, and Dm. The third line continues from measure 6 to the end, with chords G, C, C, Dm, G, and C. The lyrics are: 'Ma-che dich auf und wer-de Licht. Ma-che dich auf und wer-de Licht. Ma-che dich auf und wer-de Licht. Denn dein Licht kommt.'

T: Jesaja 60,1 / M: Kommunität Gnadenthal
© Präsenz-Verlag Gnadenthal

Ihr seid alle durch den Glauben Söhne (und Töchter) Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt. (Gal 3,26-27 EÜ)

Ordensleute tragen ihr Ordensgewand, das man auch „Habit“ nennt (lat. *habitus* = Haltung), zum Zeichen ihrer Haltung der Verbundenheit mit Christus. Und solch ein Habit wird uns laut Paulus in der Taufe angelegt. Der Täufling ist nun mit Christus vereint. Symbol dafür ist das weiße Taufkleid. Weiß ist nicht nur Farbe der Reinheit und der Freude. *Leuchtend weiß* wurde das Gewand Jesu bei seiner Verklärung (Lk 9,28-36). Und damit symbolisiert die weiße Farbe des Taufkleides, dass das Taufkind zum „himmlischen“ Menschen geworden ist, der die Schönheit des Himmels auf der Erde widerspiegelt. So hat nicht nur eine äußerliche Verwandlung stattgefunden, sondern auch eine innere. Erfüllt vom Geist Christi kann der oder die Getaufte nun selbst Licht werden. Auch unsere alltägliche Kleidung ist Spiegel unserer inneren Haltung und Einstellung. Muss es immer das Modischste sein, das wir tragen, oder ist uns Mode gleichgültig? Stellen wir gern unsere Figur zur Schau, oder verhüllen wir sie lieber? Sollte unsere Kleidung farblich abgestimmt sein, oder fühlen wir uns als sogenannte „Farbenschachtel“ genau so wohl? Ist es uns wichtig, wie wir auf andere wirken? - Nicht umsonst heißt es „Kleider machen Leute“. Beeinflusst das Erscheinungsbild des anderen unsere eigene Haltung und unser Verhalten ihm gegenüber?

Christus als *Gewand anlegen*, sich „rüsten“ mit den *Waffen Gottes*:

*Gürte mich, Herr, mit dem Licht Deiner Wahrheit,
zieh mir den Panzer „Gerechtigkeit“ an.
Seien die Schuhe stets meine Bereitschaft,
zu kämpfen für Dein Evangelium.
Setze mir auf den Helm Deines Heiles,
schütze mein Denken und Danken an Dich.
Leg in die Hand mir das Schwert Deines Geistes,
füll meinen Mund mit dem ew'gen Wort Gottes.
Amen.*

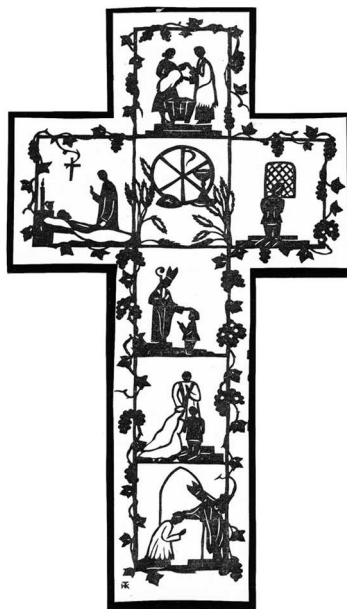
(Sonja Weise nach Eph 6,14-20)

Denn ER kleidet mich in Gewänder des Heils, ER hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit.

(Jes 61,10b EÜ, um Priesterdienst zu tun; vergl. Ps 132,9.16)

Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf Seinen Tod ge-tauft worden sind? Wir wurden mit IHM begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. (Röm 6,3-4 EÜ)

Der Getaufte ist „mit Christus gestorben und begraben“, das bedeutet, dass er am Tod Jesu teilhat. Auf diese Weise erhält der Täufling Anteil an dem Heil, das durch den Tod Jesu bewirkt wurde. Gleichzeitig heißt das aber, dass man in der Nachfolge Jesu während des irdischen Lebens auch das KREUZ auf sich zu nehmen hat. Das Kreuz ist Zeichen der Zugehörigkeit zur Christengemeinde. Der Priester zeichnet dem Getauften ein Kreuz auf die Stirn; nun gehört er Gott. In der Verbindung seiner vertikalen und horizontalen Richtung ist das Kreuz Zeichen für die *Einheit aller Gegensätze*. Als Heilszeichen streckt es sich in alle vier Himmelsrichtungen aus. Bei einer Generalaudienz im April 2006 sagte Papst Benedikt XVI.: **Das Kreuz offenbart die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe** - damit sind die kosmischen Dimensionen gemeint – *einer Liebe, die alle Erkenntnis übersteigt* - die Liebe geht über das, was man kennt, hinaus – *und die uns mit der „ganzen Fülle Gottes erfüllt.“* (vgl. Eph 3, 18-19). So ist nicht nur für **Johannes** das Kreuz ein Zeichen für die in Christus vollendete Liebe.



2-Scherenschnitt von Thea Kaarow-Himmelreich

Was bedeutet mir das Kreuzzeichen?
Welche Erfahrungen habe ich mit der Liebe Christi ?

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das Sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht gerufen hat. (1.Petr 2,9 EÜ)

Der erwachsene Täufling wird mit zwei verschiedenen Ölen gesalbt: mit dem Katechumenenöl (Katechumenen sind die Taufbewerber) zu Beginn des Katechumenats. Diese erste Salbung ist Zeichen dafür, dass die heilende Kraft, die von Jesus ausgeht, durch die Berührung mit dem Öl, die Wunden heilen wird. Mit Chrisam, dem anderen Salböl, wurden bereits im alten Israel die Könige und Propheten gesalbt, zum Zeichen dafür, dass Gottes Segen auf ihnen ruht, und sie somit von Gott her eine neue Identität erhalten. Und mit diesem Chrisam wird auch jeder Täufling gesalbt. Der Priester, der tauft, ist sozusagen Mittler zwischen Mensch und Gott. Er „verwandelt“ Irdisches in Göttliches. Er macht die irdische Materie durchlässig für Gott. Im Ritus der Salbung wird das Sakrament der Taufe sichtbar gemacht für unseren menschlichen Blick. Der Täufling ist durch dieses Zeichen der Salbung zum königlichen, prophetischen und priesterlichen Menschen geworden. Er wurde von Gott berührt und erhielt damit von IHM eine Art neuer Identität. Jeder von uns ist berufen, aus den Gaben, die Gott ihm geschenkt hat, etwas zu machen, sodass das göttliche Leben darin aufleuchten kann.

***Erkenne, Christ, deine Würde!
Denke daran, welchen Leibes Glied du bist!
Durch das Sakrament der Taufe
wurdest du zu einem Tempel des Heiligen Geistes.
Vertreibe nicht durch schlechte Handlungen
einen so hohen Gast aus deinem Herzen.***

Papst Leo der Große, +461

Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron.

So hat auch Christus sich nicht selbst die Würde eines Hohenpriesters verliehen, sondern der, der zu ihm gesprochen hat: Mein Sohn bist du; heute habe ich dich gezeugt. (Hebr 5,4-5 EÜ)